

Das Gräberfeld von Ciucurova

GAVRILĂ SIMION (Tulcea)

Eine auf dem Gebiet der Ortschaft Ciucurova, Bez. Tulcea im Jahre 1984 durchgeführte Rettungsgrabung führte zur Erforschung des letzten Teiles eines Gräberfeldes mit einer etwas ungewöhnlichen Grabsitte. Dank der großen parallelipedischen Kalksteinkisten, konnten seine Spuren auf der Erdoberfläche bemerkt werden, was dann zur Entdeckung des Gräberfeldes schon vor dem Zeitpunkt der Rettungsgrabung geführt hat. Das Gräberfeld hat eine Oberfläche von ungefähr 1200 m² und liegt 3 km westlich der Ortschaft Ciucurova, auf einem zwischen dem Valea Bilcului und Secaru Tal liegendem Plateau (Abb. 1/B). Die Eröffnung eines Steinbruches und einer Lehmgrube führte hier zu einer ungefähr 90% Zerstörung des Gräberfeldes (Abb. 1/B und 4/1). Die zur Rettung des noch erhaltenen Teiles des auch durch Erdstürzungen gefährdeten Gräberfeldes (Abb. 4/2) durchgeführte Grabung, betrug eine Oberfläche von nur 150 m² und führte zur Aufdeckung von 10 Gräbern (Abb. 2 und 4/3-4). Der erhaltene Teil der von der Nekropole besetzten Terasse hat auch topographisch angesehen zu vollständigen stratigraphischen Beobachtungen geführt. Es hat sich dabei erwiesen, daß das wellenförmige Aspekt der Oberfläche, was eigentlich die Form der Hügelgräber veranschaulicht, von den stratigraphischen Beobachtungen bestätigt wurde. Die Stratigraphie der durchgeführten Schnitte ist einfach und sehr klar (Abb. 2 und 3). Der gegenwärtige Laufhorizont reicht bis zu 30 und manchmal bis zu 35 cm. An seiner Basis bildet sich eine Schicht petrographischer Natur mit Häufungen von Kalksplinter deren Größe zwischen 3 und 6 cm liegt und, abgesehen von kleinen Unterbrechungen, entlang der ganzen Schnittlänge beobachtet werden konnte. Bei diesem Niveau liegen auch die Plattformen von Steinplatten oder Steinklötze, welche die Grabdeckel oder den Grabring bilden (Abb. 3; 4/3, 4; 6/1 und 10/1). Es stellte sich dabei heraus, daß die petrographische Schicht eigentlich den Laufhorizont darstellt und daß die Steinklötze oder die Steinplatten, welche den Umriss der Gräber, deren Hügelmantel oder die umliegenden Ringe darstellten, über die Erdoberfläche gelassen wurden. Die darüberliegende Erdschicht hat sich im Laufe der Zeit gebildet und den gegenwärtigen

Laufhorizont dargestellt. Eine Ausnahme bilden die Steinkisten der Brandgräber, deren Wände über die dem heutigen Laufhorizont liegen.

Unter dieser Trennungslinie zwischen dem heutigen und dem antiken Laufhorizont bildet sich eine kompakte, 40 cm dicke Schicht, welche den Übergang von der schwarz-grauen zur gelben sterilen Schicht macht. In fast allen Fällen reichen die Grubengräber bis in die gelbe sterile Schicht und zwar bei einer Tiefe von 80 - 100 cm vom heutigen Laufhorizont. Die Stratigraphie der untersuchten Schichten bestätigt die Existenz der zwei Gräbertypen: flache Gräber und Hügelgräber. Da unsere Grabungen in der Extremität des Gräberfeldes durchgeführt wurden, lassen sich keine Beobachtungen über die Dichte oder über die Anordnung der Gräber machen. Beim ersten Blick scheint es, daß die Dichte der Gräber klein war, was dadurch keine weiterführende ethnische oder historische Schlußfolgerungen erlaubt. Ihre Einheit im Ausdruck der Bestattungsformen erlaubt die Annahme, daß die Information unter diesem Aspekt fast vollständig zu sein scheint. Die Erforschung des gesamten Gräberfeldareals hätte sicher zu einer reicheren Information geführt, aber das hätte nur einige ergänzende Einzelheiten zu der, durch die Erforschung der 10 Gräber erhaltenen Information gebracht.

Unter diesem Aspekt betrachtet, ist die Eigenart des Gräberfeldes von Ciucurova durch die Form der Gräberkonstruktionen definiert. Die Benützung des Steines in den Grabsitten, veranschaulicht eine gewisse Verehrung dieses Gesteines, und ihr allgemeiner Aspekt behält dieselbe Tradition die den megalitischen Gräbern eigen ist (Abb. 5, 6, 7, 8, 10). Die Körperbestattung wurde in 90% der Fällen gepflegt. Trotzdem ist die Typologie der Gräber wenig verschieden und behält im allgemeinen dieselben Kennzeichen von Steinkisten mit dem trapezoidförmigen Innern für die Körpergräber und parallelipedisch für die Brandgräber (Abb. 5, 6, 7 und 10). Die Grubengräber haben eine parallelipedische Form, in deren Innern die Steinkisten nur für den Bestatteten oder für die Brandreste errichtet wurden. Nach außen hin haben die Kisten eine senkrechte oder leicht nach außen geneigte Form, die der der

Grubenwände entspricht. Das Baumaterial, gewöhnlich in Form von Platten, wurde in horizontaler Form, im Falle der kleinen Dimensionen (Abb. 5/1; 6/1) und in senkrechter oder geneigter im Falle der größeren Dimensionen

gemauert (Abb. 7, 8 und 10). Unabhängig vom Konstruktionssystem sind die Kistenwände innwändig mit großen Kalksteinplatten ausgefüttert worden, was zu einer im Schnitt trapezoidalen Form, mit der kleiner Basis nach unten, geführt hat. Die Ausnahme bildet ein einziges Grab – Grab 6 (Abb. 8) – bei dem die Platten der Innenwand in dreieckiger Form angeordnet sind. Die Wände der Steinkisten der Brandgräber wurden aus einer einzigen Reihe von senkrecht angeordneten Sandsteinplatten errichtet, was zu einer parallelipipedischen Form geführt hat (Abb. 10/1).

Die Orientierung aller Gräber liegt zwischen den S - N und höchstens SO - NW Grenzen, wobei die Verstorbenen mit dem Kopf nach dem *Süden* oder nach dem *Südosten* und den Händen auf dem Bauch liegen. In einem einzigen Fall und bei Grab 6 sind die Arme auf der Brust. Auf Grund der Orientierung kann auch eine Gruppierung der Gräber durchgeführt werden. So sind die Einzelkörpergräber (Gräber 1, 3, 6) alle SSO - NNW (28 Grad, "Bézar"-Kompaß mit einem Kreis von 64 Grad orientiert; die Doppelgräber, sowohl durch beide Bestattungssitten (Gräber 5 und 8), als auch nur durch (Gr. 2) Körperbestattung gekennzeichnet, S - N oder, mit einer leichten Abweichung von unter 0 Grad, SSO - NNW (Grab 8) orientiert. Die Kindergräber (Gräber 4, 7, 9) und das Einzelbrandgrab 10 sind dagegen SO - NW orientiert.

Die Beigabensitte beschränkt sich im allgemeinen auf die Beigabe von zwei bis drei Gefäßen, gewöhnlich ein Topf oder eine Kanne und eine Schüssel. In den Körpergräbern liegt die Beigabe auf dem Grubenboden außerhalb der Steinkiste und zwar in der Fußgegend, während bei den Brandgräber die Gefäße innerhalb der Steinkiste deponiert sind. Es kommen auch Ausnahmen vor, so z.B. bei den Doppelgräbern mit beiden Bestattungssitten lag die Gefäßbeigabe in der Fuß – und in der Schultergegend (Grab 5 und 8). Bei den Kindern – und Jünglingsgräbern fehlt die Gefäßbeigabe vollständig und als Schmucksachen kommt eine bronzene Haarnadel bei Grab 6 und ein Gehäuse einer *Cypreae monetta* bei Grab 7 vor. Es konnten auch andere Details der Bestattungssitten festgestellt werden, wie z.B. die Zerbrechung von Gefäßen über dem Grab, vornehmlich Amphoren, Kannen und kleine Töpfe.

Ebenfalls wurde auch die Sitte angetroffen, Kohlenstücke (Gräber 1 und 7), Farbe oder Ockerkörnchen (Grab 1) auf dem Grubenboden zu

deponieren. Unabhängig von der Bestattungssitte, wurde der Boden der Steinkisten nicht plattiert. Es wird aber die Sitte angetroffen, entweder unter den beigegebenen Gefäßen oder unter dem Schädel (Grab 6) oder unter dem *Calcaneum* (Gräber 1 und 8) Sandsteinplatten zu legen.

Um weiter führende Betrachtungen formulieren zu können, erweist es sich als unbedingt notwendig den Katalog der Gräber und Funde vorzulegen.

Katalog der Gräber

Grab 1: Körpergrab, Erwachsener (50 - 55 Jahre) mit nordischen Merkmalen*, Höhe 173 cm; Position: gestreckte Lage mit den Armen auf dem Bauch; Orientierung SSW- NNW – 30°**. Trapezoidale Steinkiste, Innendimensionen: Boden: 240/34 cm; Öffnung: 260/60 cm; H.: 80 cm; Größe der Wände und des Deckels: 40 cm (Mittelwert); Beigaben: drei Sandsteinplatten mit Farbe und Ockerkörnchen; Kohlenstücke und zwei Töpfe, alle außerhalb der Steinkiste am nördlichen Ende der Grabgrube.

Inventar:

1. Sackförmiger Topf von kegeltumpfförmiger Form. Grobe Pasta, gebrannt bei niedriger Temperatur, leicht geglättete Wände, Überzug, grau-gelblich, oberflächliches Ornament mit kreisförmig angeordneten von vier Griffen unterbrochenen Eindrücken. Dimensionen: H.: 17 cm; Munddurchm.: 17 cm; Bodendurchm. 12,5 cm; Invnr. 38464. Abb. 5/3 und Abb. 11/1.

2. Scheibengedrehte Schüssel, feine sandige Pasta, graue Farbe ohne Überzug, aus der Gruppe der griechischen "Kuchenkeramik". Breiter ausladender Mundrand; Ringboden; Munddurchmesser: 9,7 cm; H.: 11 cm; Invnr. 38463; (Abb. 5/4 und Abb. 13/2).

- Zwischen den Steinen der Kistenwand, Bruchstücke von Töpfen von kleineren Dimensionen, die nicht restauriert werden konnten. Sie wurden aus derselben groben, unvollständig gebrannten Pasta, mit Überzugspuren, hergestellt und mit kreisförmig angeordneten Eindrücken verziert. Es sind glockenförmige oder sackförmige Töpfe mit fast senkrechten Wänden (Abb. 11/2).

Grab 2: Körperbestattung. Doppelgrab mit übereinandergelegten Skeletten (Abb. 6/2). Erwachsener (40 - 45 Jahre). Anthropologischer Typ: atenuierter brachikephalisierter Protoeuropoide. Die untere Bestattung: Mann in gestreckter Lage, Arme auf dem Bauch; obere Bestattung: Frau, geneigte Lage mit dem Gesicht nach dem Westen, Arme auf dem Bauch; Orientierung: S - N; trapezoidale Kiste; innere

Dimensionen: Boden: 300/35 cm; Öffnung: 300/80 cm. H.: 90 cm. Die Beigaben wurden auf dem Boden bei 110 cm Tiefe, in der nördlichen Extremität der Steinkiste gelegt (Abb. 6/1 und 2).

Beigaben:

1. Handgearbeiteter glockenförmiger Topf aus grober, bei niedriger Temperatur gebrannter grauer Pasta, mit einem reliefierten Gürtel und Fingereindrücken, die von vier Griffen unterbrochen sind, verziert. Dimensionen: H.: 24 cm; Munddurchmesser: 12 cm; größter Durchmesser: 18 cm; Invnr: 38462 (Abb. 6/3 und 12/2).

2. Handgearbeitete Schüssel aus grober schlecht gebrannter, schwarz-grauer, nicht einförmiger Pasta. Die glatten Wände wurden mit zwei in ungebrannter Pasta oberflächlich modellierte Griffen versehen. Kegelstumpfförmige Form mit kleinen, leicht ausladendem Mundrand. Dimensionen: H.: 12,5 - 13,5 cm; Munddurchmesser: 32,5 cm; Bodendurchmesser: 12,5 cm; Invnr. 38465. (Abb. 6/4 und 13/1).

In der oberen Kistenstruktur sind mehrere Griffen von Amphoren aus Thasos***, ohne den für die nähere Identifikation typischen Elementen. Kompakter, einförmig gebrannter Ton von ziegelroter Farbe mit grau-gelblichem Überzug.

Grab 3: Körpergrab: mittelmässig hochgewachsene Frau; unpräziser anthropologischer Typ; gestreckte Lage mit den Armen auf dem Bauch. Orientierung SSO (28 Grad) - NNW; oberer Skeletteil zerstört. Stark abgeflachtes Hügelgrab, mit einem zum größten Teil zerstörten Mantel, mit Steinplatten und Steinklumpen bedeckt. Man konnte die Sitte Gefäße über dem Grab zu zerschlagen, beobachten. Von diesen sind erhalten worden:

1. Bruchstück eines Amphorengriffes ohne Teile der Gefäßform; rauhe, nicht vollständig gebrannte Pasta von ziegelroter Farbe.

2. Bruchstücke vom Mundrand scheibengedrehter Schüssel aus feiner, grau-gelber Pasta, mit senkrechten Wänden und geradem, leicht ausladendem Mundrand.

3. Bruchstücke von scheibengedrehten Näpfen aus feiner Pasta mit einem dunkel-grauen Überzug auf der Außenwand.

4. Bruchstücke von kleinen handgearbeiteten Töpfen oder Kannen aus grober Pasta, von unbestimmbarer Form.

Grab 4: Körperbestattung. Kind, schlecht erhalten (fast vollständig entkalkte Knochen), gestreckte Lage mit den Armen auf dem Bauch. Orientierung SO (24 Grad) - NW. Im Schnitt trapezoidale Steinkiste. Innere Dimensionen: Boden: 80/50 cm; Öffnung: 107/70 cm; H.: 40 cm; Beigabenlos (Abb. 7/1).

Grab 5: Doppelgrab mit beiden Bestattungsformen.

a) Körperbestattung: Frau (20 Jahre), 162 cm hoch. Nach der Grazilität des Skelettes und der Gesichtshöhe, der Augenhöhlen der betonten Brahikephalie und der Applatierung des Hinterschädelknochens kann sie dem dinarisch-mediteranoiden Typ zugewiesen werden. Gestreckte Lage, mit den Armen auf dem Bauch, Orientierung S - N (Abb. 7/4).

b) Brandreste auf dem Boden, in der Nähe und auf dem Becken der Körperbestattung.

Die Steinkiste setzt sich aus einer einzigen, aus 7 Kalksteinplatten hergestellten und links der Körperbestattung gelegenen Wand zusammen. Die Beigabe besteht aus Tongefäßen und einer Sandsteinplatte, die neben der rechten Schulter und nördlich der Brandspuren liegen und dann aus rituell zerschlagenen Gefäßen und aus einer neben dem linken Arm gelegenen Sandsteinplatte.

Beigaben:

1. Topf aus unvollständig gebrannter Pasta mit schwarzem Kern und mit grau-rötlicher Außenwand, dünnen gut geglätteten Wänden mit Überzug, von doppelkegelstumpfförmiger Form, trichterförmigem Mund; neben der rechten Schulter gelegen. Auf dem Hals zwei Knöpfe die mit zwei, auf der Linie der größten Wölbung gelegenen Griffen abwechseln. Dimensionen: Munddurchmesser: restlicher Teil unvollständig; Invnr.: 38466 (Abb. 7/5 und 12/4).

2. Kleiner Topf aus derselben Pasta wie oben. Senkrechte Wände, unter dem Mundrand mit zwei Griffen verziert. Nord-westlich der Brandspuren gelegen. (Abb. 7/6 und Abb. 11/7, 8 und 9).

3. Bruchstücke von Amphorengriffen aus Thasos, die über die Steinwand des Grabes lagen. Rauher, rot-gelblicher Ton, mit dünnem hell-grauen Überzug mit goldenen Micaspuren.

Grab 6: Körpergrab, Jüngling, 12 - 15 Jahre. Gestreckte Lage mit den Armen auf der Brust; Orientierung: SSO (28 Grad) - NNW. Massive Steinkiste aus großen Kalksteinplatten die nach außen in ausladender, in der Mitte in senkrechter Position und im Innern im Winkel gelegt wurden (Abb. 8). Bestattungssitte: Unter dem Schädel, dem Becken und der Ferse Sandsteinplatten. Fleischbeigabe von kleinen Tieren auf der Brust.

Beigaben:

1. Bronzener Schläfenring mit rundem Querschnitt, mit dem Durchmesser von 3,7 cm.

2. Bruchstücke von Amphorengriffen über die Steinkiste gelegen. Rauhe, homogene Pasta mit braunen Pigmenten aus feinem Quarz und goldene Mica, nicht einformig gebrannt, ziegelrote Farbe mit schwarzem Kern.

3. Bruchstück eines unvollständigen Thassos-amphorabodens aus homogener, nicht einformig gebrannter Pasta von hell ziegelroter Farbe mit graugelbem Überzug.

4. Bruchstücke von glockenförmigen, handgearbeiteten, nicht vollständig gebrannten Töpfen aus grober Pasta, mit glatten und mit Überzug versehenen Wänden, von grau-gelber Außenfarbe (Abb. 8/5 und 11/10).

Grab 7: Körperbestattung, Kind (ungefähr 7 Jahre), schlecht erhalten. Von den Milchzähnen ist einer mit einem Bronzeblättchen versehen und wurde an der Stelle von wo er herausgezogen wurde, fixiert. Gestreckte Lage mit den Armen auf dem Bauch. Orientierung: SSO (28 Grad) - NNW. Im Schnitt trapezoidale Steinkiste; Dimensionen: Boden: 50/51 cm; Öffnung: 70/60 cm; H.: 50 cm. Auf dem Grubenboden, in der Fußgegend Kohlenspur. Beigaberlos. (Abb. 7/2).

Grab 8: Doppelgrab mit beiden Bestattungsarten.

a) Körperbestattung; erwachsene Frau (50 - 55 Jahre). Nach der Wölbung des Hinterschädellmochens gehört sie zum alpinoiden Typ. Gestreckte Lage, mit teilweise gestörten Armknochen; Orientierung: SSO (28 Grad) - NNW. Gefäßbeigabe auf der rechten Schulter und an den Füßen, wo sich auch eine Sandsteinplatte befand.

b) Brandgrab mit den gruppierten Brandresten neben dem Becken der Körperbestattung. Beigabensitte: 1. Oenochoe, nord-westlich der Brandspuren gelegen. Die im Schnitt trapezförmige Steinkiste ist wegen Erdbeben deformiert (Abb. 9/1).

Beigaben:

1. Handgearbeiteter Topf aus grober, unvollständig gebrannter Pasta, mit glatten und mit Überzug versehenen Wänden; teilweise restauriert (Abb. 9/4). Neben der rechten Schulter gelegen.

2. Kleiner Topf. Dieselbe Technik, die Form der Wände leicht gewölbt und gespreizt, abwechselnde schwarz-graue bis zur grau-gelblichen Farbe. Lage: Neben der rechten Schulter. Dimensionen: H.: 11 cm; Munddurchmesser: 13 cm; Bodendurchmesser: 59,5 cm (Abb. 9/5).

3. Schüssel aus guter, bei niedriger Temperatur gebrannter Pasta, abwechselnde Farbe von schwarz zu grau-gelblich. Glatte Wände, breiter Mundrand. Lage: An den Füßen des Verstorbenen. Dimensionen: größter

Durchmesser: 34 cm; H.: 10 cm; Invnr.: 38470. (Abb. 9/3 und Abb. 13/4).

4. Scheibengedrehte Oenochoe. Feine, einformige, graue Pasta, aus der Kategorie der "Küchenkeramik". Kugelförmiger Körper, breiter gelappter Mund, Ringboden, breiter, leicht hochgezogener Henkel. Dimensionen: H.: 26,5 cm; größter Durchmesser: 20 cm. Invnr.: 38468 (Abb. 9/2 und Abb. 12/5).

Grab 9: Körperbestattung. Kind, entkalkte Knochen. Orientierung: SO (26 Grad) - NW. Im Schnitt trapezoidale Steinkiste. Dimensionen: Boden: 40/35 cm; Öffnung: 55/50 cm; innere H.: 25 cm. (Abb. 7/3). Beigaberlos.

Grab 10: Brandbestattung. Parallelepipedische Steinkiste; ohne Deckel und plattiertem Boden. Dimensionen der inneren Wände: 220/80 cm; H.: 90 cm. Die Brandreste wurden auf dem Grubenboden auf einer Oberfläche von 50/50 cm gelegt und die Gefäßbeigabe im nördlichen Grubenteil deponiert. Orientierung der Steinkiste: SO - NW (Abb. 10/1).

Beigaben:

1. Sackförmiger Topf aus grober, bei niedriger Temperatur gebrannter grau-roter Pasta. Verzierung: von zwei Griffen unterbrochenes Band und durch Eindrücke erzeugte schräge Linien. Dimensionen: H.: 18,5 cm; Munddurchmesser: 13,5 cm; Bodendurchmesser: 11 cm; größter Durchmesser: 16 cm; Invnr.: 38469. (Abb. 10/2 und 12/3).

Schüssel von Lekanae-Typ, feine, einformige, sandige, bei niedriger Temperatur gebrannte, grau-gelbliche Pasta, aus der Gruppe der "Küchenkeramik". Die zwei Henkel mit scheibenförmigen Enden sind an der horizontalen Seite des Mundrandes angeklebt. Dieser ringförmige Gefäßboden weitet sich nach außen aus. Dimensionen: H.: 11 cm; Munddurchmesser: 26,7 cm; Bodendurchmesser: 11 cm; größter Durchmesser: 31,5 cm; Invnr.: 38467. (Abb. 10/3 und 13/3).



Abschließend läßt sich feststellen, daß die in dem Gräberfeld von Ciucurova festgestellten Bestattungssiten, mit Gräber vom Megalithentyp, die in der Tradition der alten Dolmenen errichtet wurden, erstmals in der Hallstattzeit des rumänischen Raumes belegt sind. Solche Gräberkonstruktionen sind in der bergigen Gegenden des östlichen Südthakiens bekannt und wurden schon anfang unseres Jahrhunderts untersucht (G. Bonciev, 1901, nach D. Triandaphyllos, 1983, S. 163). Andere neuere Studien (I. Venedikov, 1974, S. 204 - 205; ders., 1976, S. 56 ff.) deuten sie als vom mykenischen Ursprung und nehmen eine Verbreitung in

Zypern, Kreta, Terra und bis nach Thessalien, mit einer chronologischen Dauer bis Ende der frühen Hallstattzeit (800 v.Chr.) an und weisen auf einer Kulturgruppe vom Typ Babadag-İşalnița-Pșenicevo-Kustan (E. Pentazos, 1971; Triandaphyllos, 1973 u. 1985; B. Hänsel, 1976; P. Delev, 1979, u. 1980). Die Entdeckung in einigen Dolmenen aus dem östlichen Thrakien, von postfrühhallstattzeitlichen Keramikbruchstücken, deren Datierung bis im 6. Jh. v.Chr. reicht, spricht für die Wiederbenützung dieser Grabkonstruktionen auch nach 800 v.Chr. Bei dieser chronologischen Einordnung, unterstützen die Beiträge von I. Venedikov (1974, S. 205 u. 1976, S. 56 ff.) sowohl für die Gräber vom Dolmentyp als auch für die Felsengräber eine chronologische Einordnung zwischen dem 12. und dem 6. Jh., wobei ihre Konzentration nur in bergigen Gegenden besonders hervorgehoben wird. Derselbe Autor macht auch eine betonte Absonderung der Kuppelgräber, die er in zwei Etappen und zwar zwischen dem 6. - 3. Jh., bzw. 3. - 1. Jh. einordnet und weist ausdrücklich auf ihre räumliche Verbreitung nur in der Tiefebene und in den Flußtälern hin.

Bei einem Vergleich zwischen diesen Entdeckungen aus Südthrakien und dem Gräberfeld aus Ciucurova, erweist sich die Ähnlichkeit mit den Gräberfeldern von Scopia und Dikella, mit den Fundverbänden von Mylopetra aus der Umgebung von Russa, als auch mit denen aus der Umgebung von Petrotia aus dem griechischen Thrakien. Ihre Formanalyse zeigt, daß die Gräber von Ciucurova ihre Gegenstücke in den trapezoidalen oder dreieckförmigen und vor allem parallelepipedischen Steinkisten aus dem östlichen Rhodopegebirge und selbstverständlich aus dem Balkangebirge finden (I. Venedikov, 1976, S. 57 ff.; P. Delev, 1980, S. 189 ff.; Triandaphyllos, 1983, S. 145-163).

Die Verbindung dieser Beobachtungen und Schlußfolgerungen über die Chronologie und die Gräberkonstruktionen aus dem östlichen Südthrakien mit den Entdeckungen von Ciucurova und ausgehend von den hier festgestellten Beigabentypen zeigt, daß die Nekropole aus Ciucurova einer Zeitstufe angehört, in der die Dolmengräber in den südlichen bergigen Zonen eigentlich aufhören. Die in Ciucurova festgestellte Beigabensitte ist besonders arm. Jedem Verstorbenen wurden, zwischen den Beinen, nur zwei Gefäße deponiert: ein Topf und eine Schüssel. Neben der besonders kleinen Zahl der Beigaben sei auch ihre Einfachheit hervorgehoben, die sich durch eine kleine Anzahl von Typen und Formen ausdrückt, was eine eingehende vergleichende Analyse erübrigt. Trotzdem kann man auf Grund dieser Beigaben eine relativ

genaue chronologische Einordnung des Fundkomplexes vorschlagen. Unter den Gefäßbeigaben nehmen, auch zahlenmäßig betrachtet, die Töpfe den ersten Platz ein. Es können folgende Typen unterschieden werden:

1. *Glockenförmiges Gefäß* (Gr. 1, Abb. 5/3 u. Abb. 11/1 - 4). Aus schlechter Pasta hergestellt, mit Überzug, verziert mit Fingereindrücken und mit vier Griffzapfen versehen. Die Form kann öfters in den Gräberfeldern von Bârsești (Seb. Morintz, 1957a, S. 122; ders. 197b, S. 221), Sanislău, in Siebenbürgen (I. Némethi, 1982, S. 133, Abb. 6/8; 9/7; 10/1; 11), Curteni-Vaslui (C. Iconomu, 1978 - 1979, S. 185, Taf. VIII/1) und selbstverständlich in verschiedenen vorgeschichtlichen Fundstellen aus der Dobrudscha (G. Simion, *Cilic-Dere*, unveröffentlicht; M. Irimia, 1981) wiedergefunden werden. Es wurde, neben anderen Gefäßformen, entweder im 6. - 5. Jh. oder im 5. Jahrhundert datiert.

2. *Sackgefäß* oder mit fast geradlinigem Profil (Gr. 2: Abb. 6/3 u. Abb. 12/2; Gr. 10: Abb. 10/2 u. Abb. 12/3). Pasta ähnlich wie beim glockenförmigen Gefäß. Die Verzierung setzt sich aus einem hervorstehenden kreisförmigen Band zusammen, das zusätzlich mit Fingereindrücken oder mit solchen die mit einem Spachtel realisiert wurden, verziert sind. Es hat eine weite Verbreitung in Raum und Zeit. Dieselbe Datierung wie beim vorhergehenden Exemplar (Al. Vulpe, 1967, Taf. 12/23; I. Némethi, 1982, Taf. 5/gr. 2/8; Taf. 7:14/7 ff.; S. Morintz, 1957 a, S. 122, Abb. 2/7; ders. 1959, S. 357, Abb. 2/2). Chronologische Einordnung: 6. - 5. Jh.

3. *Doppelkegelstumpfiges Gefäß*. Das in derselben Technik (siehe oben) hergestellte Gefäß wurde in Gr. 5 und 8 gefunden (Abb. 7/5 u. 12/4). Der Unterschied besteht nur in ihrer doppelkegelstumpfigen Form, manchmal auch mit einem trichterförmigen Mund versehen, und in ihrer Verzierung. Sie besteht entweder aus einfachen, unter der größten Wölbung positionierten Griffzungen oder aus zwei oder vier Griffzungen, die sich mit zwei oder vier, auf dem Hals positionierten Knöpfen abwechseln. Obwohl seltener für diese Zeit, erscheint das Gefäß auch in den Gräberfeldern von Gogoșu (D. Berciu, E. Comșa, 1955, S. 162, Abb. 136), Bârsești (Seb. Morintz, 1975, S.), Sanislău (I. Némethi, 1982, S. 120, Taf. 8, 13, 17) und ist auch an anderen Fundstellen bekannt (I. H. Crișan, 1969, S. 75 ff.).

Ebenfalls zur der mit der Hand gearbeiteten Keramik gehören auch die Schüsseln und die Terrinen.

Die *Schüssel* ist nur mit einem einzigen Exemplar aus Grab 8 (Abb. 9/3 und 3/4) vertreten. Im Vergleich zu den Töpfen ist die Pasta von besserer Qualität, die

Wände feiner, ohne aber geglättet zu sein. Bei niedriger Temperatur gebrannt, hat das Gefäß eine schwarze Farbe in Abwechslung mit grau-gelblichen Flecken. Die Wände haben eine betont schräge Öffnung, der Mundrand ist breit und stark ausgeladen. Ohne Verzierungen. Das Gefäß hat eine weite Verbreitung und kann vornehmlich in dieser einfachen unverzierten Form in den Gräberfeldern von Bârseşti (Seb. Morintz, 1957a, S. 122, Abb. 2/4) oder von Ferigele (Al. Vulpe, 1956, Taf. II/9) als auch in anderen Zentren aus der Dobrukscha angetroffen werden. Sie gehört dem 6. - 5. Jh. v.Chr. an.

Eine kegelstumpfförmige mit der Hand gearbeitete *Terrine* kam im Grab 2 vor (Abb. 6/4 und 13/2). Die Pasta ist grob und erinnert an der Pasta der Töpfe, wurde aber im Unterschied zu diesen mit einem dünnen Überzug bedeckt. Auf der Außenseite wurde es mit zwei Griffzungen versehen. Erscheint seltener als die Schüssel, konnte aber in Ferigele (Al. Vulpe, 1956, Taf. II/16) oder unter den Funden von Cilic-Dere-Tulcea (G. Simion - unveröffentlicht) belegt werden und datiert aus dem 5. Jh.

Zum selben Typ gehören auch die Gefäße aus Gr. 1 (Abb. 5/4 und 13/2) und Gr. 10 (Abb. 10/3 und 13/3). Das erste Gefäß reiht sich in die Gruppe der sogenannten "Küchenkeramik" aus grauer Pasta ein. Die Wände sind gut geglättet und mit einem dunkleren Überzug bedeckt. Das Profil findet seine Gegenstücke in den Funden des 6. Jahrhunderts, aus der archaischen Schicht III von Histria, die in der Stratigraphie der Burg am Ende des 6. Jhs. zugewiesen wurde (P. Alexandrescu, 1956, S. 162, Taf. 86/XI - 9; Suz. Dimitriu, 1956, S. 199). Die zweite *Terrine* gehört dem Lekanae Typ an. Sowohl ihre Positionierung auf der Breite des Mundrandes, die kannelierte Verzierungen in der Form der gebrochenen Linie, all das findet seine Gegenstücke in dem Lekanae-Gefäß aus dem Sektor Z2 von Histria oder in dem Gefäß aus dem Hügelgrab XVII/12 von Histria, das im dritten Viertel des 6. Jhs. eingeordnet wurde (P. Alexandrescu, 1966, S. 149 - 150, Taf. 85/XVII/10).

Es stellt sich also heraus, daß das oben beschriebene und klassifizierte Material, für die chronologische Einordnung des Gräberfeldes von Ciucurova zwischen der Hälfte des 6. Jhs. und dem dritten Viertel des 5. Jhs. sich als aussagekräftig erweist. Durch diese chronologische Einordnung wird es zeitgleich mit den in der Fachliteratur gut bekannten Siedlungen vom Emporia Typ aus der Umgebung der Stadt Histria: Tariverde (C. Preda, 1972, S. 77 - 88), Nuntaşi (C. Domăneanţu, 1987, S. 62 ff.), Vadu und Histria-Pod (K. Zimmermann, Al. Avram, 1987, S. 11) oder aus der

Umgebung von Argamum bei Vişina oder mit denen außerhalb des Territoriums dieser Städte liegenden Siedlungen von: Beidaud (G. Simion, El. Lăzărca, 1984, S. 37 - 52), Enisala (El. Lăzărca, Gh. Mănuş-Adameşteanu, 1980, S. 146 ff.), Sarinasuf (P. Alexandrescu, unveröffentlicht), Cilic-Dere (G. Simion, unveröffentlicht) usw. Derselben chronologischen Einordnung erfreuen sich teilweise oder vollständig auch die Körpergräberfelder von: Histria-Sat (V. Zirra, 1970, S. 213 - 220), Corbul de Jos (M. Bucovăla, M. Irimia, 1971, S. 41 - 56), Bugeac (M. Irimia, 1986, S. 6), Salcia-Piatra Frecăţei und Mahmudia (G. Simion, 1976, S. 146, Abb. 2/2). Zeitgleich sind auch die letzten Entdeckungen von Isaccea und Pošta (unveröffentlicht) und lassen somit Beziehungen zu den gleichzeitigen, nördlich der Donau liegenden Fundverbänden von Bârseşti (Seb. Morintz, a.a.O.) oder Ferigele (Al. Vulpe, 1967) zeichnen.

Ähnliche Entdeckungen mit denen aus Ciucurova wurden auch bei Alcedar und Climăuţii de Jos (O. Leviţki, 1994, S. 181) in der Republik Moldawien gemacht. Leider kann, nach unserer Ansicht, die Armut der Beigaben hier nicht eine sichere chronologische Einordnung absichern und ihre Zuweisung zur Saharna-Solonceni Kultur, eine noch ungenügend erforschte Kultur, scheint uns als übertrieben zu sein.

Die oben angedeuteten Verwandtschaften wurden in erster Linie unter chronologischem Aspekt behandelt. Was die in Ciucurova festgestellten Grabsitten anbetrifft, unterscheidet sich dieses Gräberfeld von den in den autochthonen getischen Nekropolen aber auch von den in den nordpontischen, bestimmten Kulturgruppen angehörigen Gräberfeldern feststellbaren Grab- und Bestattungssitten. Die Gruppe von Ciucurova wirkt fremdartig im getischen Milieu, und scheint hier in der Ruheperiode nach der "großen Katastrophe" aus der zweiten Hälfte des 7. Jhs. erschienen zu sein. Ihre Niederlassung im bergigen Donaumündungsgebiet veranschaulicht Verbindungen mit demselben geographischen Rahmen, in dem die Gräber vom Megalithentyp aus dem östlichen Teil Südthakiens aufgetaucht sind. Diese Hypothese wird auch von den Ergebnissen der anthropologischen Analysen unterstützt, welche den mittelmeerländischen anthropologischen Typ der Bestatteten aus Ciucurova veranschaulichen.

Alle diese Entdeckungen aus dem istropontischen Gebiet unterscheiden sich von den Sitten der Einheimischen von Isaccea, Pošta und vor allem aus der großen Nekropole von Cilic-Dere (wo die archäologischen Quellen, die auch eine ethnische Gruppe aus dem nordpontischen Steppengebiet

veranschaulichen, auf die Verwandtschaft der Gruppe von Ciucurova, sowohl unter dem Aspekt der Bestattungssiten als auch aus anthropologischem Blickwinkel betrachtet, mit mittelmeerländischen Völkergruppen hinweisen). Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihre Wanderung in nördlicher Richtung nicht nur von der Siedlungslücke nach der "großen Katastrophe", sondern auch von der Expansion zur Donaumündung des getischen Reiches favorisiert wurde. Das könnte

dann eine Stelle aus dem Werk des Thukydides (II, 96, 1) bestätigen und ergänzen. Hier wird nämlich berichtet, daß Sitalkes die, unter seiner Herrschaft stehenden Thraker aus dem Haemus- und Rodopegebirge, aber auch "... die Geten die man antrifft wenn das Haemusgebirge überschritten wird und alle anderen Völkerschaften die jenseits des Istros, und vor allem aus der Nachbarschaft des Pontos Euxeinos siedeln..." in Bewegung gesetzt hat.

LITERATUR

- Alexandrescu, P., 1966, *Histria*, 2, Bucureşti, S. 133-282 und 409-552.
- Alexandrescu, P., 1978, *Histria*, 4, Bucureşti.
- Alexandrescu, P., 1985, *Pontica*, 18, Constanţa, S. 41-53.
- Alexandrescu, P., 1986, *Pontica*, 19, Constanţa, S. 19-32.
- Alexandrescu, P., u. Morintz Seb., 1982, *Pontica*, 15, Constanţa, S. 47-55.
- Avram, Al., 1989, *Symp Thrac.*, 7, Tulcea, S. 70-93.
- Berciu, D., u. Comşa Eug., 1956, *Materiale*, 2, Bucureşti, S. 251-489.
- Berciu, D., 1965, *Din istoria Dobrogei*, 1, Bucureşti, S. 13-136.
- Buzdugan, C., 1968, *Carpica*, 1, Bacău, S. 73-76.
- Conovici, N., 1985, *Istros*, 4, Brăila, S. 71-87.
- Coja, M., 1970, *Actes du Premier Congrès International des Etudes Balkaniques...*, 2, Sofia, S. 335-351.
- Crăişan, I.H., 1969, *Ceramica daco-getică*, Bucureşti.
- Delev, P., 1979, in *Actes du Deuxième Symposium International de Thracologie*, 1975, s. Noi Tracii, 6, Milano.
- Delev, P., 1984, *Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress 2-6 Juni 1980*, Wien, 2, Sofia, 1984, S. 37-40.
- Dimitriu, Suz., 1966, *Histria*, 2, Bucureşti, S.21-130.
- Domăneanu, C., 1987, *Documente*, Bucureşti, S. 62-68.
- Hänsel, B., 1976, *Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der Älteren Hallstattzeit an der Unteren Donau*, Bonn.
- Iconomu, C., 1979, *Cerclet.*, 9-10, 1978-1979, Iaşi, S. 177-263.
- Irimia, M., 1981, *Thraco-Dacica*, 2, Bucureşti, S. 37-52.
- Irimia, M., 1986, *InvArch*, Bucureşti, R 102/2.
- Irimia, M., u. Conovici, N., 1989, *Thraco-Dacica*, 10, Bucureşti, S. 115-154.
- Kansu, S.A., 1969, *Buletin*, 32, S. 577-579.
- Lăzărca, El. u. Mănuu-Adameşteanu, Ghe., 1980, *Materiale Tulcea*, 14, S. 157-159.
- Levişki, O., 1994, *Thraco-Dacica*, 15, 1-2, Bucureşti, S. 159-214.
- Meliukova, A.I., 1989, *Stepi evropeiskoi časti SSSR v skifosarmatskoe vremea*, Moskva.
- Morintz, Seb., 1957 a, *Materiale*, 3, Bucureşti, S. 219-226.
- Morintz, Seb., 1957 b, *Dacia*, N.S., 1, Bucureşti, S. 117-132.
- Morintz, Seb., 1959, *Materiale*, 5, Bucureşti, S. 355-361.
- Morintz, Seb., 1961, *Materiale*, 7, Bucureşti, S. 201-207.
- Néneti, I., 1982, *Dacia*, N.S., 26, Bucureşti, S. 115-144.
- Pentazos, E., 1971, *IIAE (Plovdiv Arheologicheski et Etnographia)* S. 264-276, *Sozopol, III^e Symposium International*.
- Preda, C., 1985, *Thracia-Pontica*, Sofia, p. 264-276.
- Preda, C., 1972, *Pontica*, 5, Constanţa, S. 77-88.
- Simion, G., 1976, *Thraco-Dacica*, 1, Bucureşti, S. 143-163.
- Simion, G., Lăzărca, El., 1980, *Peuce*, 8, Tulcea, S. 37-54.
- Simion, G., 1992 a, *Probleme actuale ale istoriei naţionale şi universale*, Chişinău, S. 18-47.
- Simion, G., 1992 b, *Carpica*, 23, 1, Bacău, S. 95-105.
- Triandaphyllos, D., 1973, *AAA*, 6, Liverpool, S. 241-245.
- Triandaphyllos, D., 1983, *Pulpudeva*, 4, Sofia, S. 145-163.
- Venedikov, I., 1974, *Thracia*, 3, (Serdicae), Sofia, S. 203-205.
- Venedikov, I., 1976, *Pulpudeva*, 1, Sofia, S. 56-62.
- Vulpe, Al., 1967, *Ferigile*, Bucureşti.
- Vulpe, Al., 1970, *MemAnt*, 2, Piatra-Neamţ, S. 117-213.
- Vulpe, Al., 1979, *Danubius*, 8-9, Galaţi, S. 93-113 + 4 Taf.
- Zimmermann, K. u. Avram, Al., *Klio*, 69, 1987, 1, S. 6-27.
- * - Anthropologische Messungen von D. Botezatu (Iaşi)
- ** - Kompaß "Bezard" = Zifferblatt 64⁰
- *** - Der Ursprung der Amphorenbruchstücke wurde festgestellt und datiert von Mihaela Mănuu-Adameşteanu und Vasilica Lungu, denen wir von neuen unsere Dankbarkeit zuschreiben

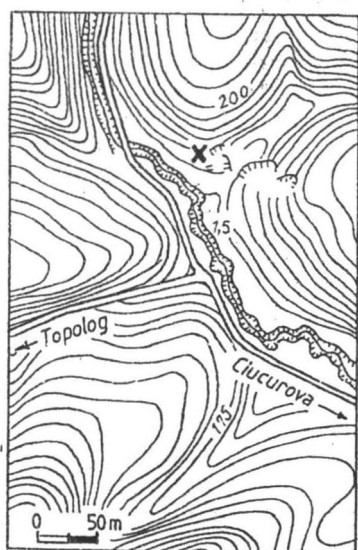
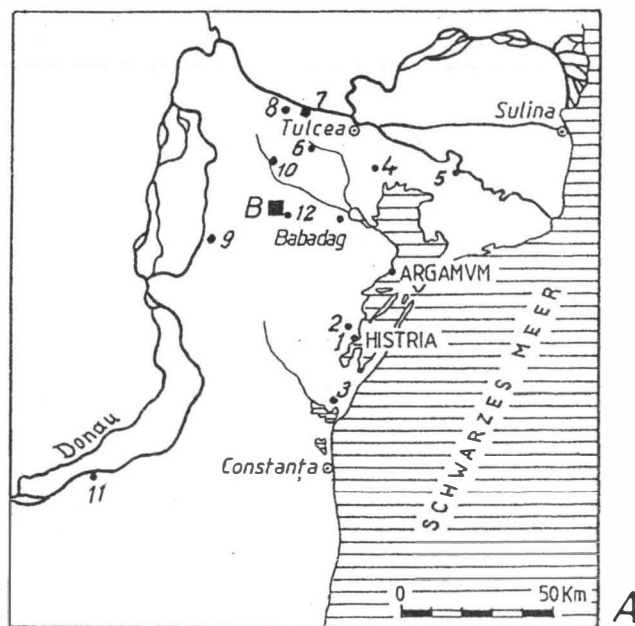
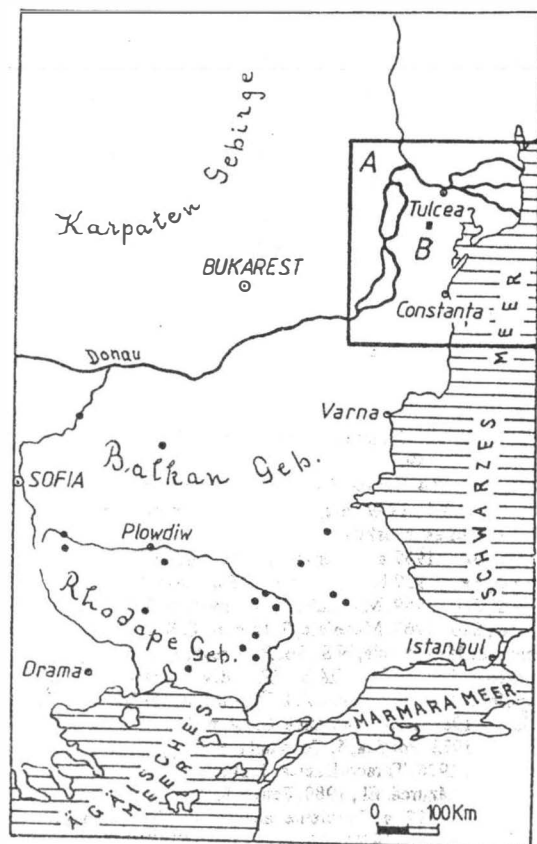


Abb.1 Verbreitungskarte der Felsen- und Megalithengräber im balkanischen Raum. Im bulgarischen Thracien: a. die Felsengräber aus dem Gebiet des Ardabeckens zwischen der Mündung des Herbrefflusses und dem Bistonesee aus dem Rhodopengebirge; in der Umgebung von Kaliakra im Osten der Balkangebirge, bei: Viza, Midya und Saray; hier wird auch die Grenze der Megalithengräber eingezeichnet; b. Megalithengräber (Dolmen): in der gebirgigen Umgebung von Plovdiv, bei: Tatareva, Filipova, Kaloyanovo; im Rhodopengebirge, bei: Bailovo und Paleocastro; im westlichen Teil der Balkangebirge, bei: Sakar und Strandža. Im griechischen Thracien: in der Umgebung von Micro-Deria, in der Nähe der Ortschaften Russo (Siedlung-Scopia und Mylopetra); Cotronia (Siedlung-Petropos=mit Felsengäber); Tschirna und Palia Myti; Kila (Siedlung-Kolonie Cales); Funde auch im Panjegebirge. Im türkischen Thracien: bei Mezek, Kourt-Kale, und Ma-Tepe (an der Grenze zwischen der Türkei, Griechenland und Bulgarien); bei Kir Krali und Magliz. In Kleinasien: Beleri (Lydien) und Smima. In Rumänien: Ciucurova (Babadaggebirge). In der Republik Moldau: bei Alciedar und Climăuții de Jos. Gräberfelder und Einzelgräber aus dem VI-V Jh.v.Chr. aus dem istropontischen Raum: 1. Histria, 2. Istria-Sat, 3. Corbu de Jos, 4. Sabangia, 5. Mahmudia, 6. Celic-Dere, 7. Isaccea, 8. Revărsarea, 9. Piatra Frecăței, 10. Hamciara, 11. Bugeac, 12. Ciucurova. - Topographische Skizze von Ciucurova.

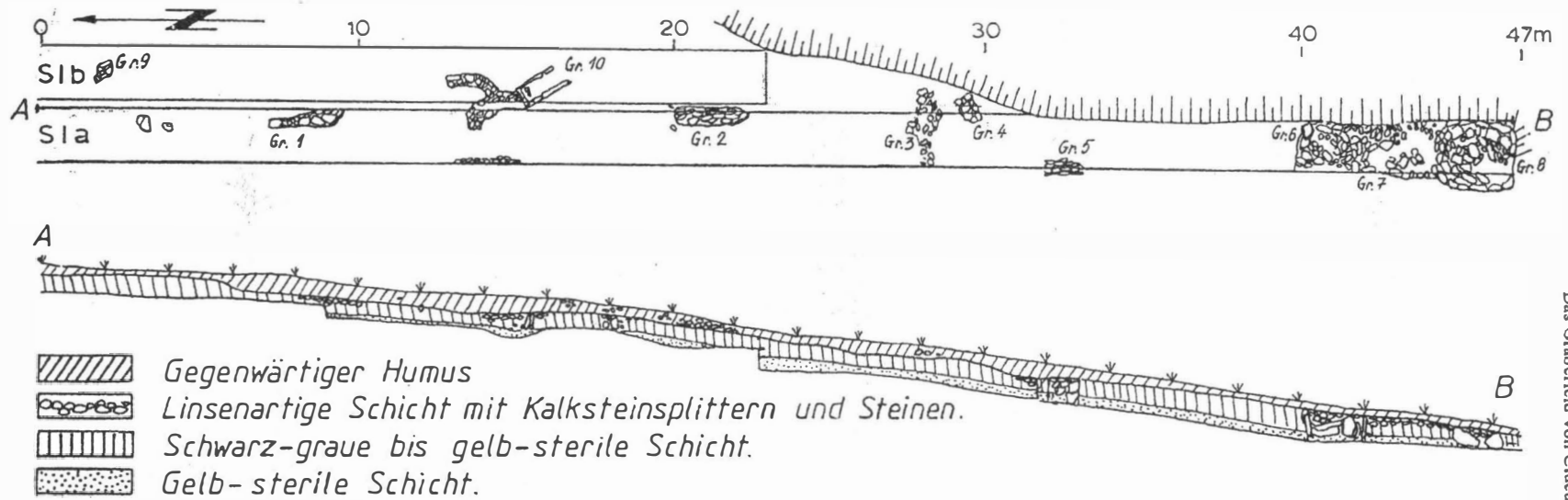


Abb.2 Der Grundriss und das allgemeine Profil der Grabungen von Ciucurova.

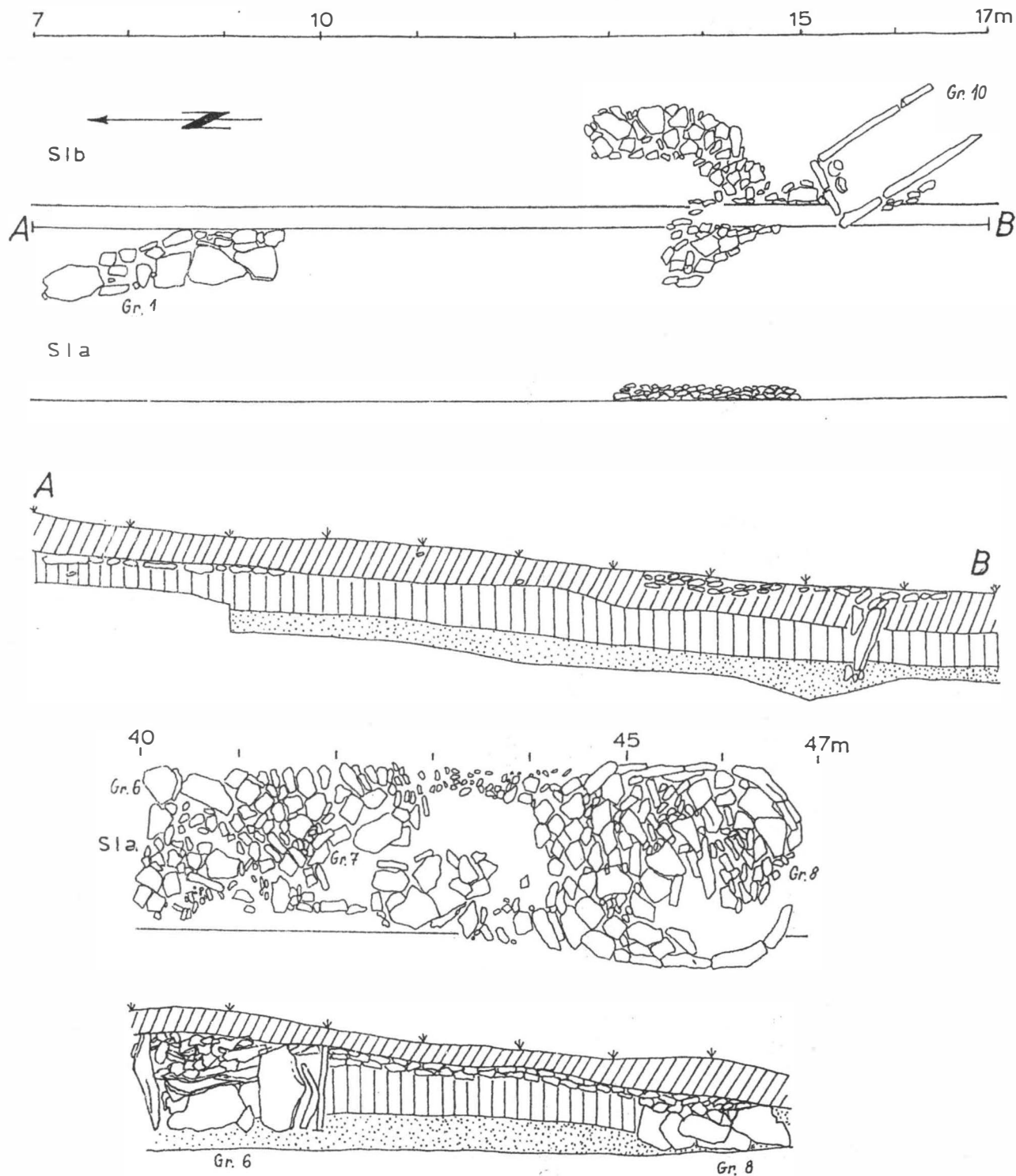
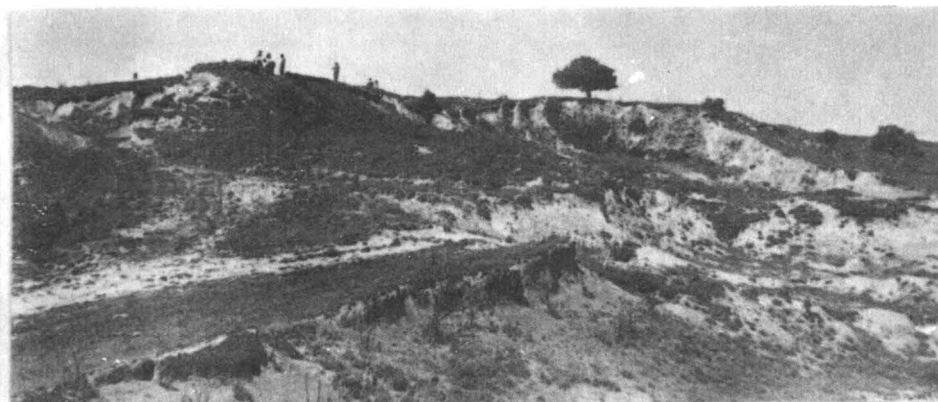


Abb.3 Details aus dem Grundriss und dem Profil der archäologischen Schnitte.

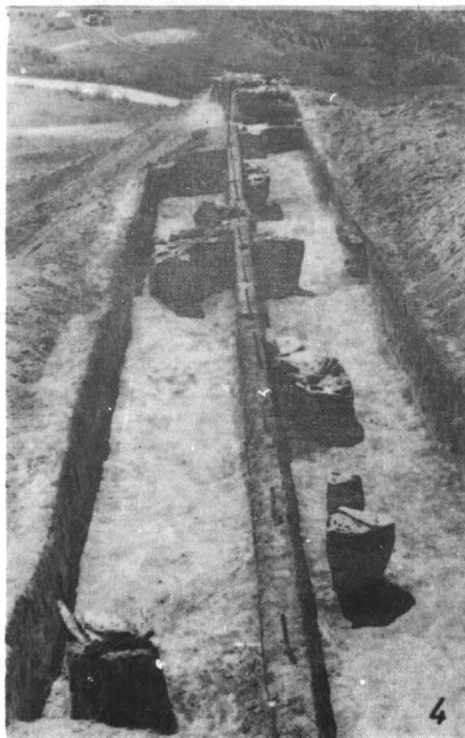


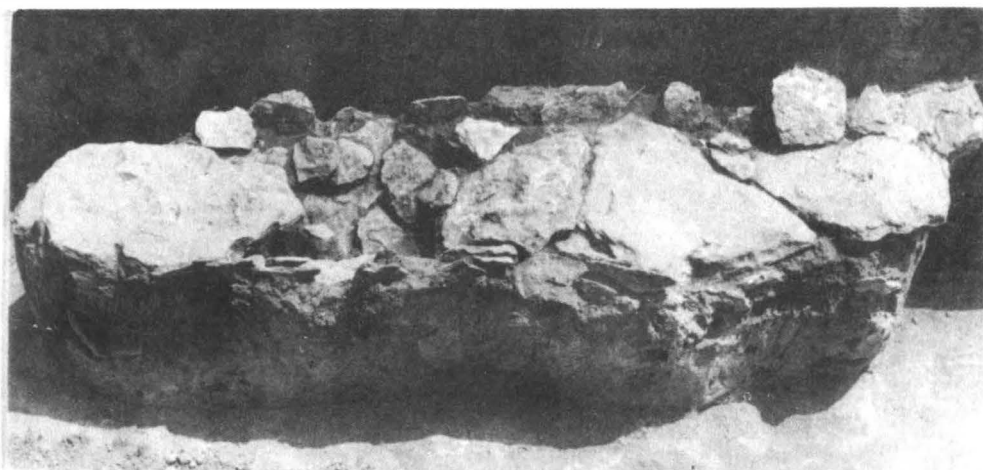
1



2

Abb. 4 1-2 Allgemeine Ansicht der Lehmgrube mit den verursachten Zerstörungen, 3-4 Zone der Rettungsgrabungen von S.nach N. (3) und N. nach S. (4) betrachtet.

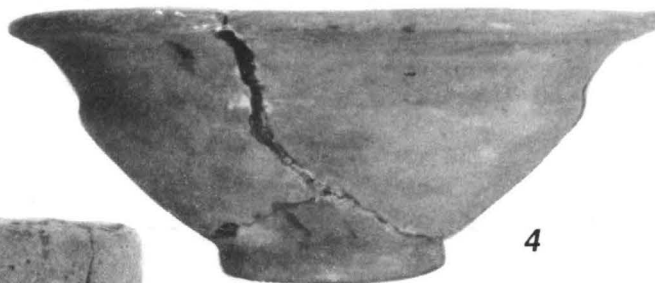




1



2

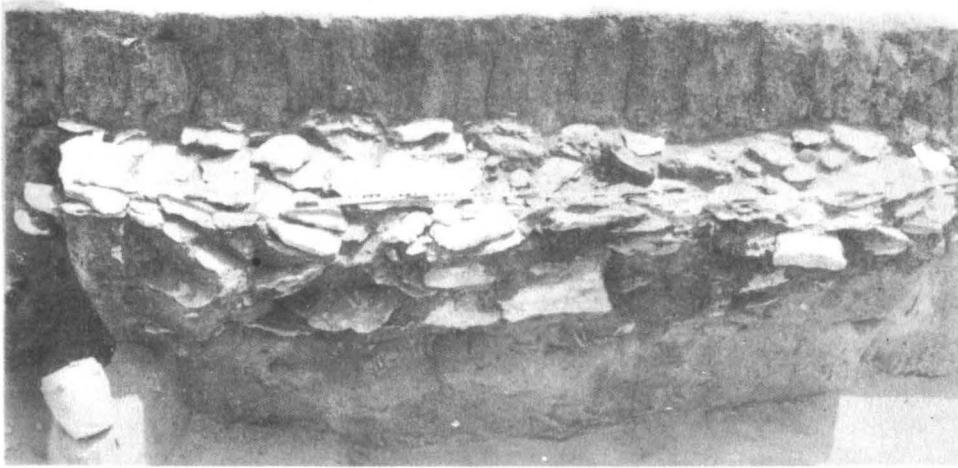


4

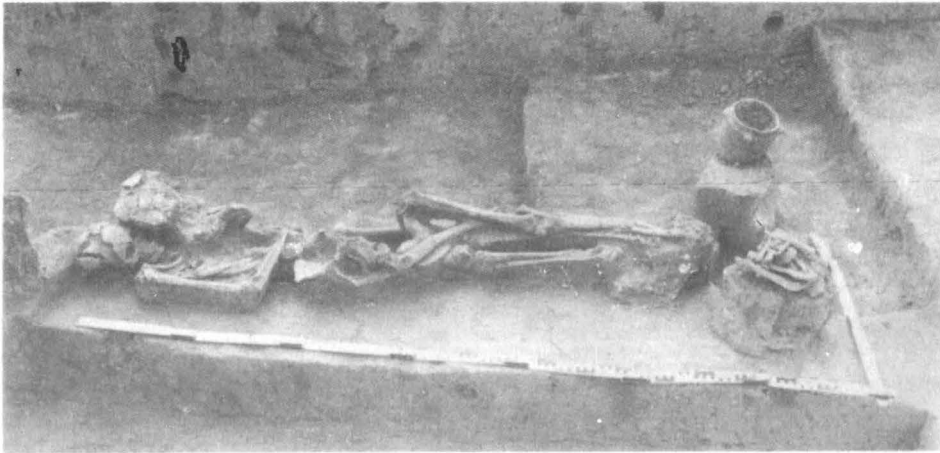


3

Abb. 5 Grab 1 und seine Beigaben



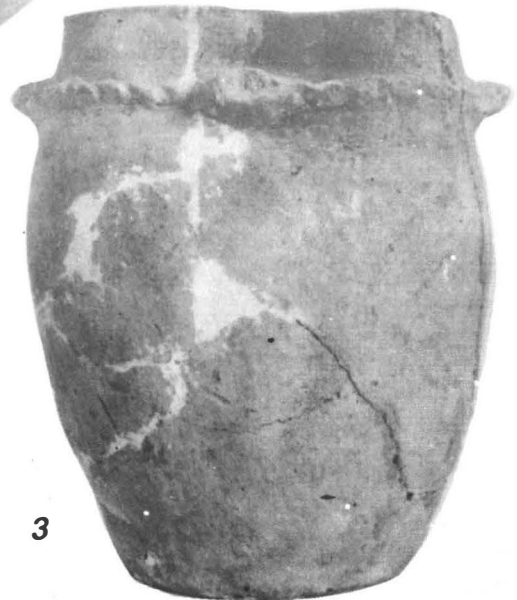
1



2



4



3

Abb. 6 Doppelgrab 2 und seine Beigaben

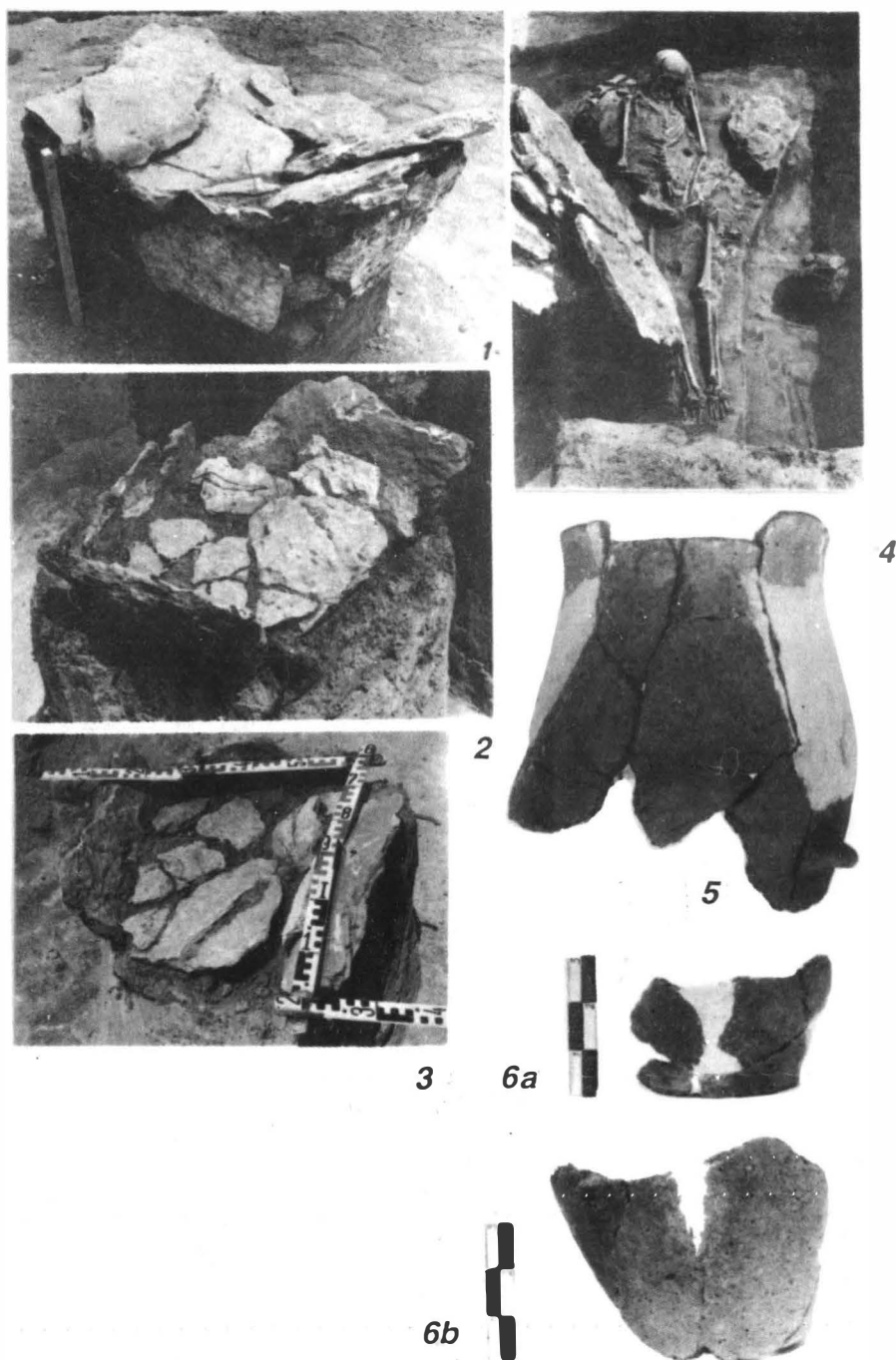
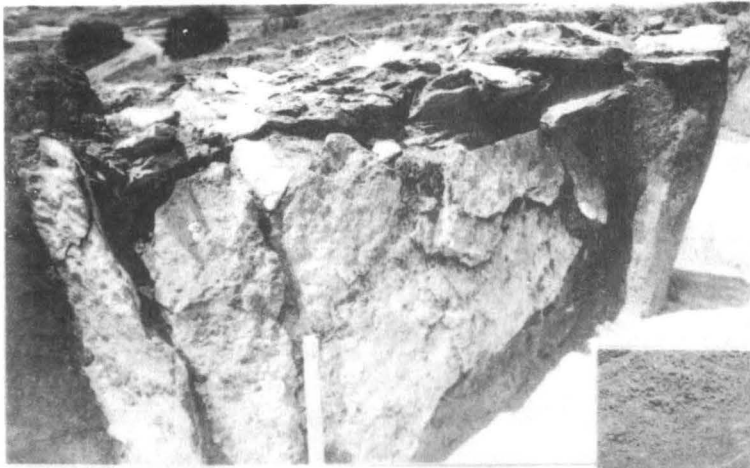


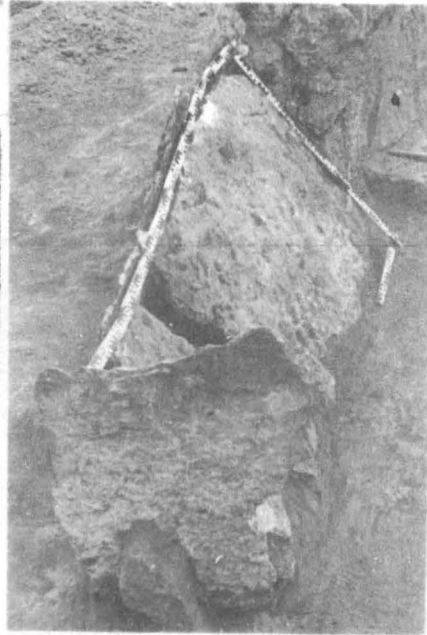
Abb. 7 1-3: Kindergräber Nr. 4, 7 und 9; 4-6: Doppelgrab Nr. 5 und ein Teil seiner Beigähen.



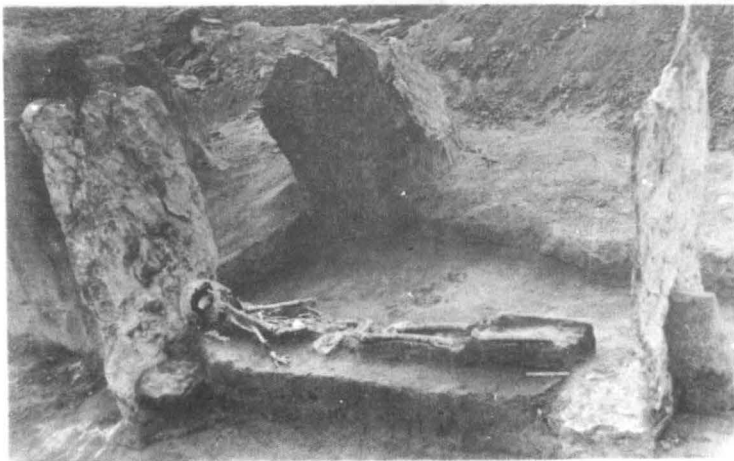
1



2

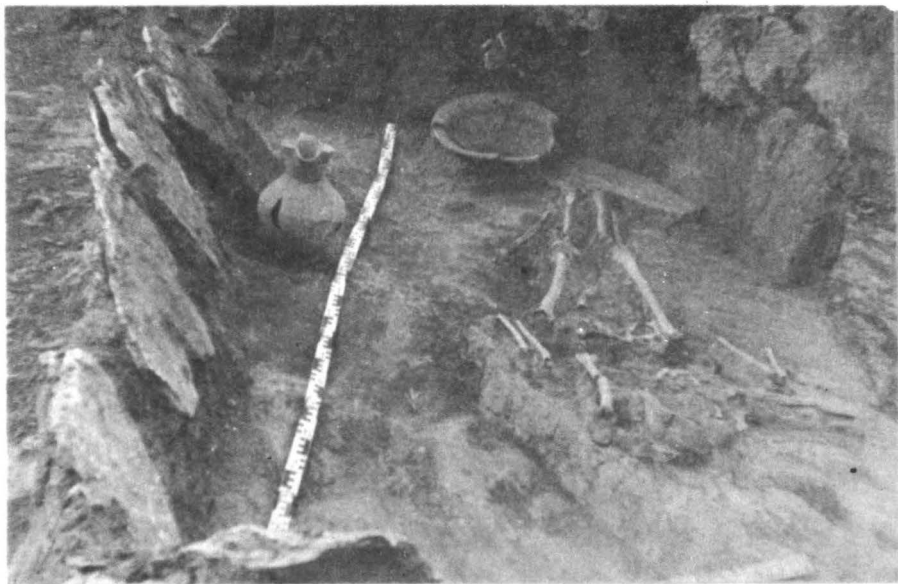


3

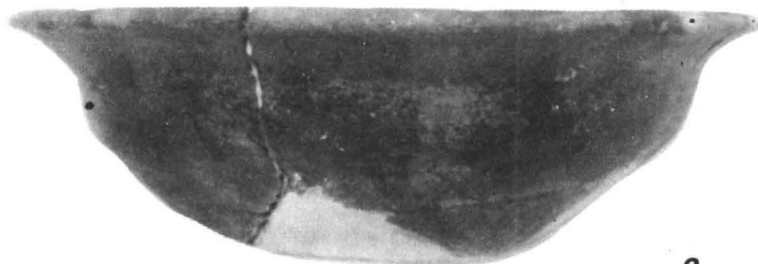


4

Abb. 8 1-4: verschiedene Ansichten der Grabkonstruktion des Grabes Nr. 6. rituell über das Grab zerschlagenes Gefäß



1



3



2

Abb. 9 Allgemeine Ansicht von Grab 8 und seiner Beigaben



1



2



3

Abb. 10 Inhalt der Steinkiste des Grabes 10 mit den unmittelbar auf der Erde gelegenen, gebrannten Beigaben.

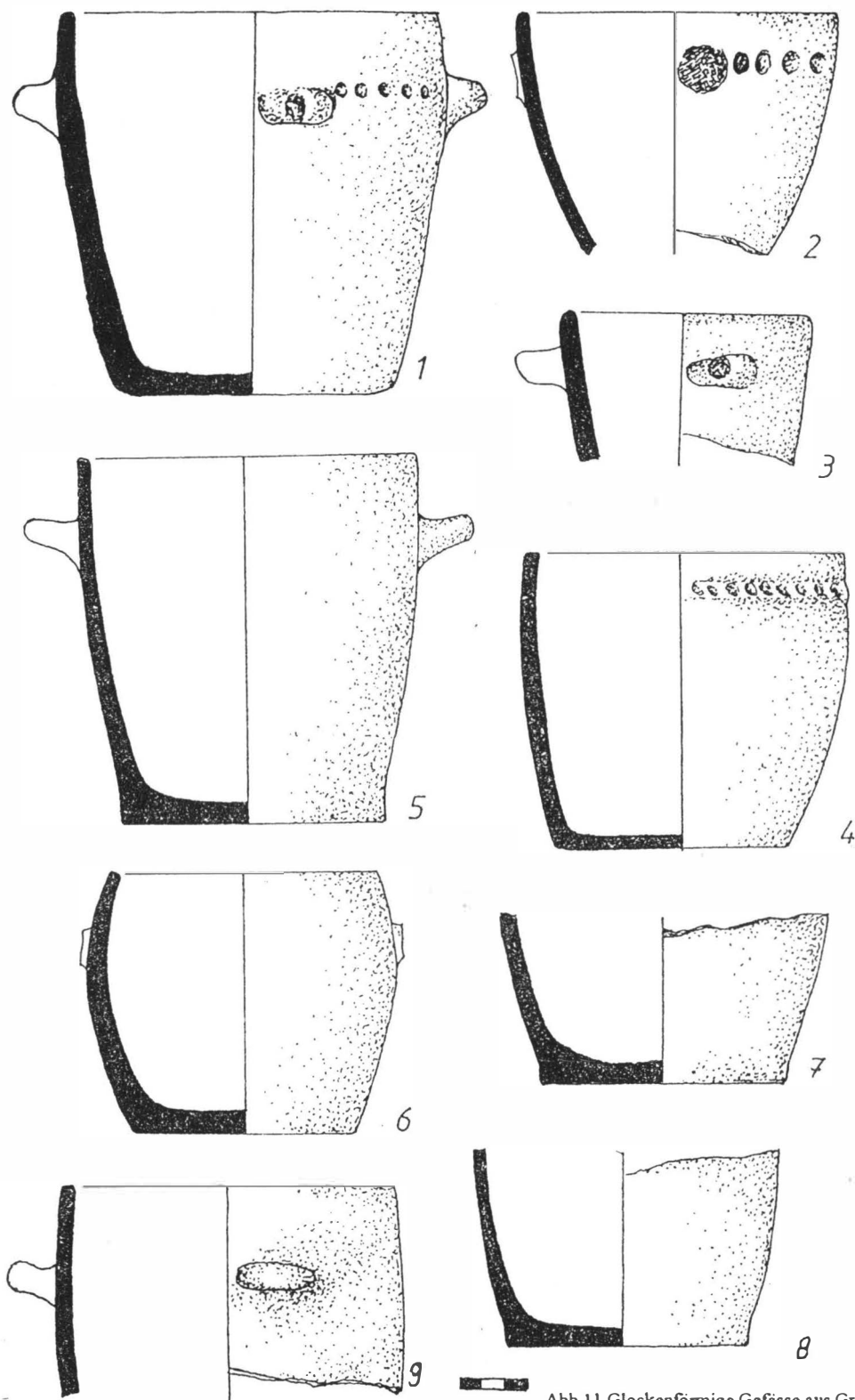


Abb.11 Glockenförmige Gefäße aus Gräbern.

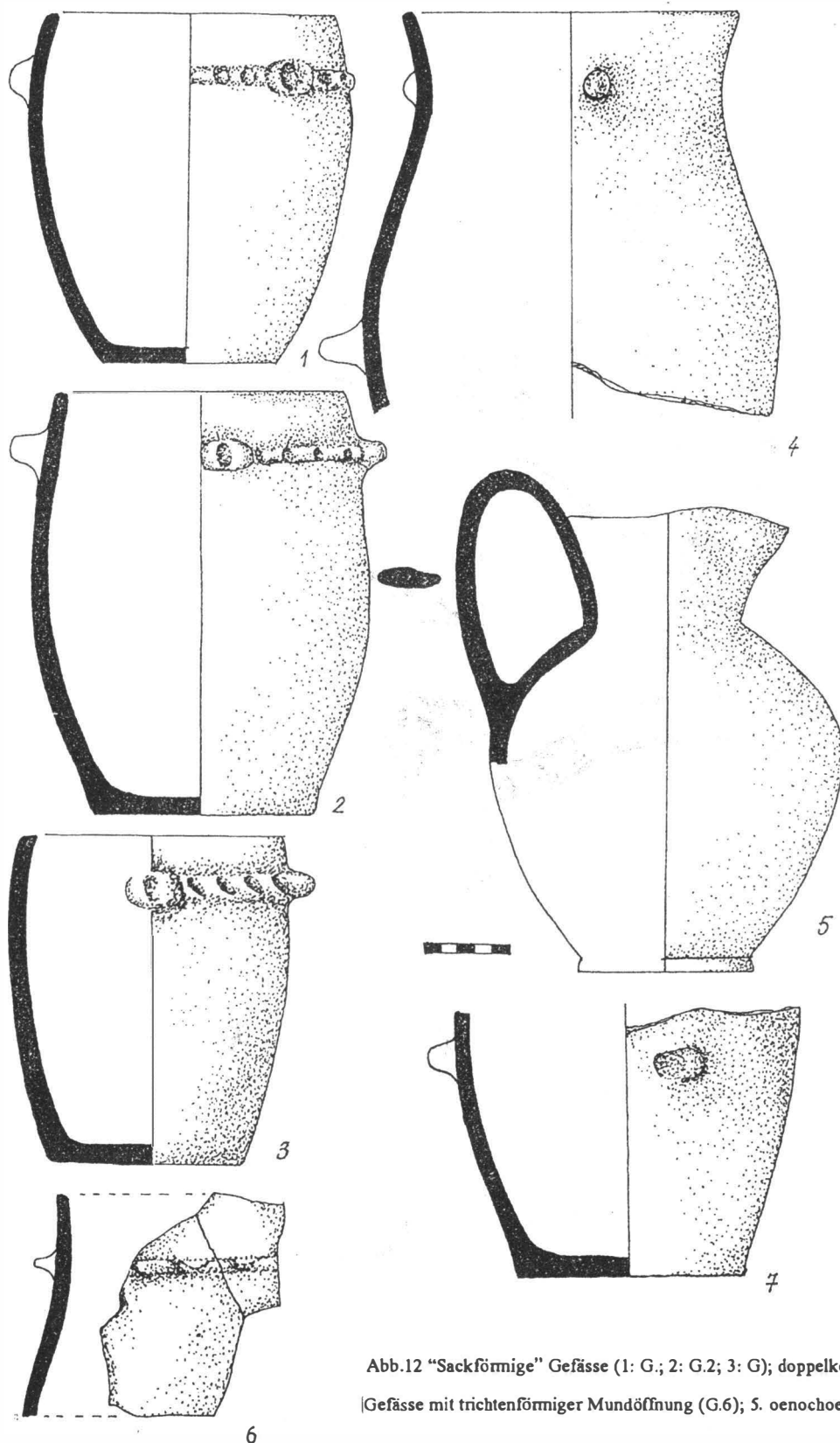


Abb.12 "Sackförmige" Gefäße (1: G.; 2: G.2; 3: G); doppelkegelstumpfförmige

Gefäße mit trichtenförmiger Mundöffnung (G.6); 5: oenochoe aus Grab 8.

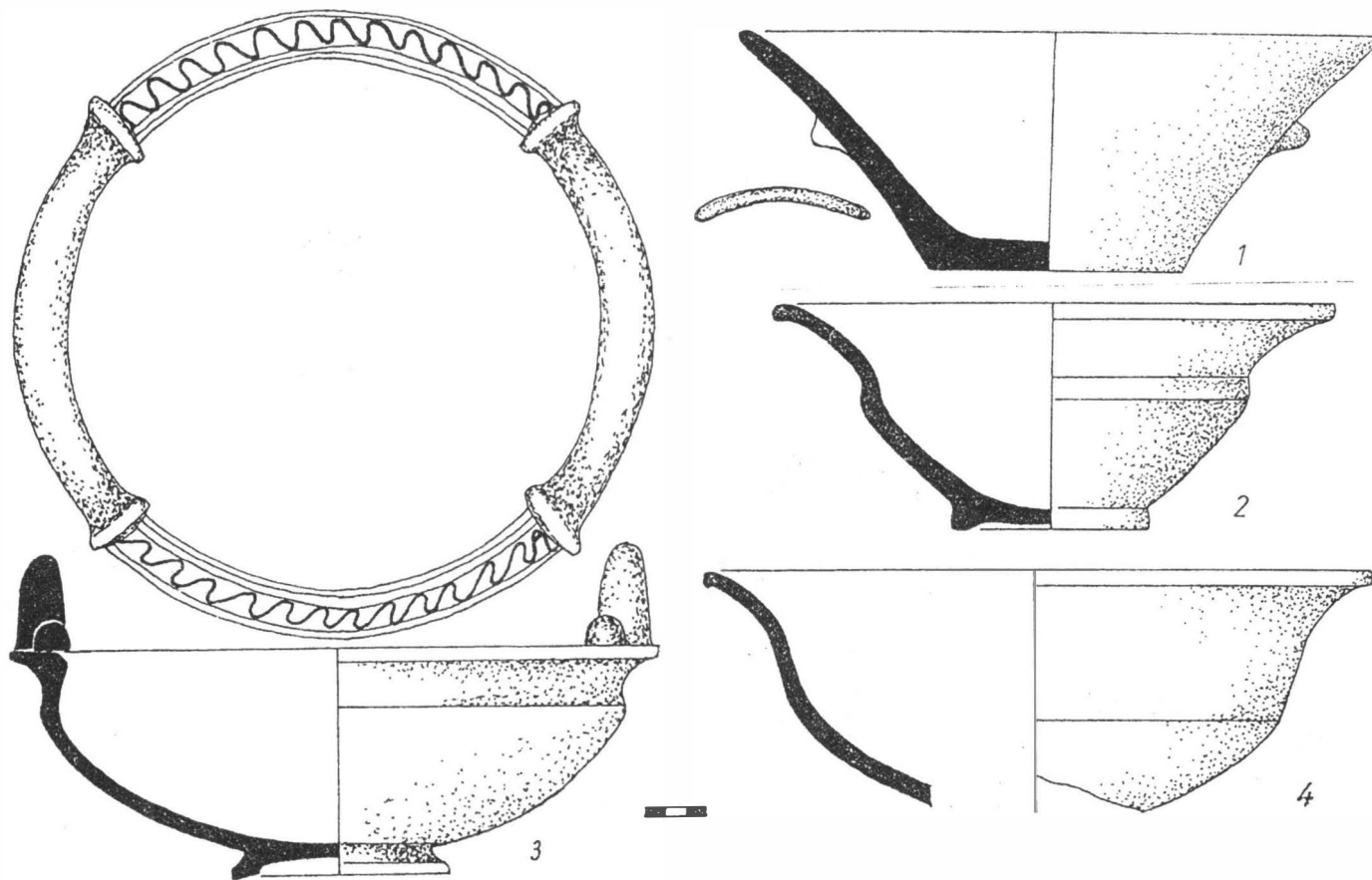


Abb.13 Verschiedene handgearbeitete Terrinen aus den Gräbern 1 und 4; Beigaben der Gräber 2 und 8, 2 und 3 scheibengedreht, Beigaben der Gräber 1 und 10.